



STADT STOCKERAU

Ausgabe
APRIL 2023

Der ideale Platz



Sonderausgabe
Die Stockerauer Au

Die Forstverwaltung Stockerau

Das Verwaltungsgebiet der Städtischen Forstverwaltung der Stadtgemeinde Stockerau umfasst rund 485 Hektar, das Naturschutzgebiet Stockerauer Au nimmt dabei den Löwenanteil ein. Die restlichen Waldflächen liegen im direkten Umfeld der Stadt und dienen den Bürger:innen vor allem als Erholungsgebiet.

Wegen der Nähe zur Stadt wird die Stockerauer Au als primäres Naherholungsgebiet genützt. Darüber hinaus ist sie Wasserspeicher und Wasserlieferant für über 20.000 Bürgerinnen und Bürger. Um diese wichtigen Waldfunktionen weiterhin für Generationen zu garantieren, bedarf es viel Pflege und Know-How, das die Mitarbeiter:innen der Forstverwaltung Stockerau gewährleisten.

Die Forstverwaltung ist in den Wirtschaftshof integriert und wird vom Stadtförster Ing. Michael Gruber geleitet. Neben den Aufgaben im Bereich Forst- und Naturschutz ist die Umwandlung der vom Eschentriebsterben betroffenen Bestände derzeit eine Hauptaufgabe des stadt-eigenen Försters. Um die geplanten Maßnahmen schonend und gewissenhaft umsetzen zu können, sind vier engagierte Mitarbeiter:innen im Bereich Forst tätig, die darüber hinaus ein breites Aufgabenfeld wie die Pflege von Jungbäumen oder die Sanierung von Erholungseinrichtungen bedienen.

Neben dem Stadtforst fallen auch die Stadtbäume in den Bereich der Forstverwaltung. Mit Hilfe eines Baumkatasters sind alle Stadtbäume kartiert. Durch die jährliche Begutachtung aller Individuen und damit einhergehenden Pflegeschnitten kann ein gesunder und sicherer Baumbestand im Stadtgebiet gewährleistet werden. Die Stadtgemeinde ist mit einem eigenen Hubsteiger ausgerüstet, mit dem Pflegeschnitte wie Totholzentfer-



© NÖV / Karin Wirthalm

Das Team der Forstverwaltung Stockerau unter der Leitung von Stadtförster Ing. Michael Gruber.



Ausschnitt aus dem Baumkataster im Bereich Stadtpark.



Sicherungsschnitte um die Wegesicherheit sowohl in der Au als auch im Stadtgebiet zu gewährleisten.

nung oder Kroneneinkürzungen durchgeführt werden. Um diese anspruchsvollen Arbeiten durchzuführen sind zwei bis drei Mitarbeiter:innen für die Stockerauer Stadtbäume im Einsatz.

Das Eschen- und Ulmensterben in der Au



Dem auf den ersten Blick gesunden Baum – siehe Schnittfläche – fehlt durch das Eschentriebsterben der komplette Wurzelstock.

Die Stockerauer Au, eine vorrangig Eichen-Eschen-Ulmen Au, trifft das sterben der Esche und Ulme besonders hart. Diese Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen, der die Wurzeln der Bäume absterben lässt. Auf den ersten Blick sehen diese Bäume gesund aus, fallen aber wegen der fehlenden Wurzeln einfach um.

Trotz intensiver wissenschaftlicher Bemühungen eine resistente Esche heranzuzüchten wird es noch viele Jahre dauern, bis wieder junge Eschen gepflanzt werden können. Bis dahin müssen die entstandenen Kahlfelder durch andere

standortangepasste Baumarten ersetzt werden. Die Aufforstungen galten 2022 vorwiegend der Eiche, die ohne Schutz und Pflege kaum Chancen hat, der Strauchschicht zu entfliehen. Eichen, die sich natürlich verjüngen, werden zudem besonders gerne von Rot- und Rehwild verbissen. Die Eiche ist nicht nur eine besonders stabile und langlebige Baumart, sondern bietet auch Lebensraum für unzählige Organismen. Mit jeder weiteren Aufforstung wird die Au Schritt für Schritt zu einem stabilen und vitalen Mischwald umgewandelt.



ANDREA VÖLKL,
Ihre Bürgermeisterin

Liebe Stockerauerinnen und Stockerauer!

Es ist mir eine große Freude, Ihnen unsere Sonderausgabe der Stadtzeitung zu präsentieren, in der sich alles um die Stockerauer Au dreht. Naturjuwel und Sauerstoffspender der Stadt, Erholungsgebiet für Familien, Spaziergeher:innen, Naturbegeisterte, Eldorado für Läufer:innen und Wanderer, Heimat unzähliger Tiere und Pflanzenarten, wertvolles Jagd- und Forstgebiet – die Au ist so Vieles. Und genau aus dieser Vielfalt ergeben sich immer wieder Fragen aus der Bevölkerung, die wir mit dieser Sonderausgabe zumindest zu einem Teil beantworten möchten. Die wenigsten von uns kennen all die verschiedenen Funktionen der Au, ihre Pflege und Bewirtschaftung, die wir Ihnen näherbringen möchten. Selbst eingefleischte Fans unserer Au entdecken vielleicht noch die eine oder andere wissenswerte und interessante Information!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Schmökern!

Ihre

Mag. (FH) Andrea Völkl
Bürgermeisterin



DI Dietmar Pfeiler, GRÜNE
Stadtrat für Umwelt

Liebe Freundinnen und Freunde der Stockerauer Au!

Die Stockerauer Au ist der grüne Schatz und die grüne Lunge unserer Stadt. Vor über 20 Jahren, im Jahr 1999, wurde unsere Au unter Naturschutz gestellt. Erholung, Schutz der Natur und die Nutzung des Trinkwassers haben hier seither Vorrang.

Unsere Au, für uns so alltäglich, ist ein wahres Naturjuwel von höchstem ökologischen Wert und Teil des Europaschutzgebietes Tullnerfelder Donauauen. Der Wald ist naturnah zu bewirtschaften, die beiden Kernzonen und die Naturwaldzonen sind vollständig außer forstlicher Nutzung. Die Wiesen in der Au sind besonders artenreich und daher streng geschützt. Eine aktuell große Herausforderung ist der Klimawandel und der Bestandsumbau des Waldes nach dem Eschensterben.

Wichtiger Partner ist die Abteilung Naturschutz des Landes Niederösterreich. Bei offenen Fragen oder Unklarheiten hinsichtlich der Bewirtschaftung der Au sehe ich es als meine Verantwortung, die Naturschutzbehörde zu kontaktieren, um das Einvernehmen und Rechtssicherheit herzustellen.

Der Frühling ist eine wunderbare Zeit in der Stockerauer Au. Ich wünsche Ihnen schöne Stunden bei einem Spaziergang, einer Rad- oder Kanufahrt durch unser Naturschutzgebiet.

Herzlichst

Dietmar Pfeiler
Stadtrat

Die Naturschutzzonen in der Au

Seit 1999 ist die Stockerauer Au mit einer Fläche von rund 346 ha durch eine Landesverordnung als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Sie ist bereits seit 2007 im Europaschutzgebiet „Tullnerfelder Donauauen – Natura 2000“ eingebettet. Sie bietet Lebensraum für rund 70 Brutvögelarten und 200 Pflanzenarten.

Die Gebiete in der Au werden vier Zonen zugeordnet: die Zone A, A1, B und C.

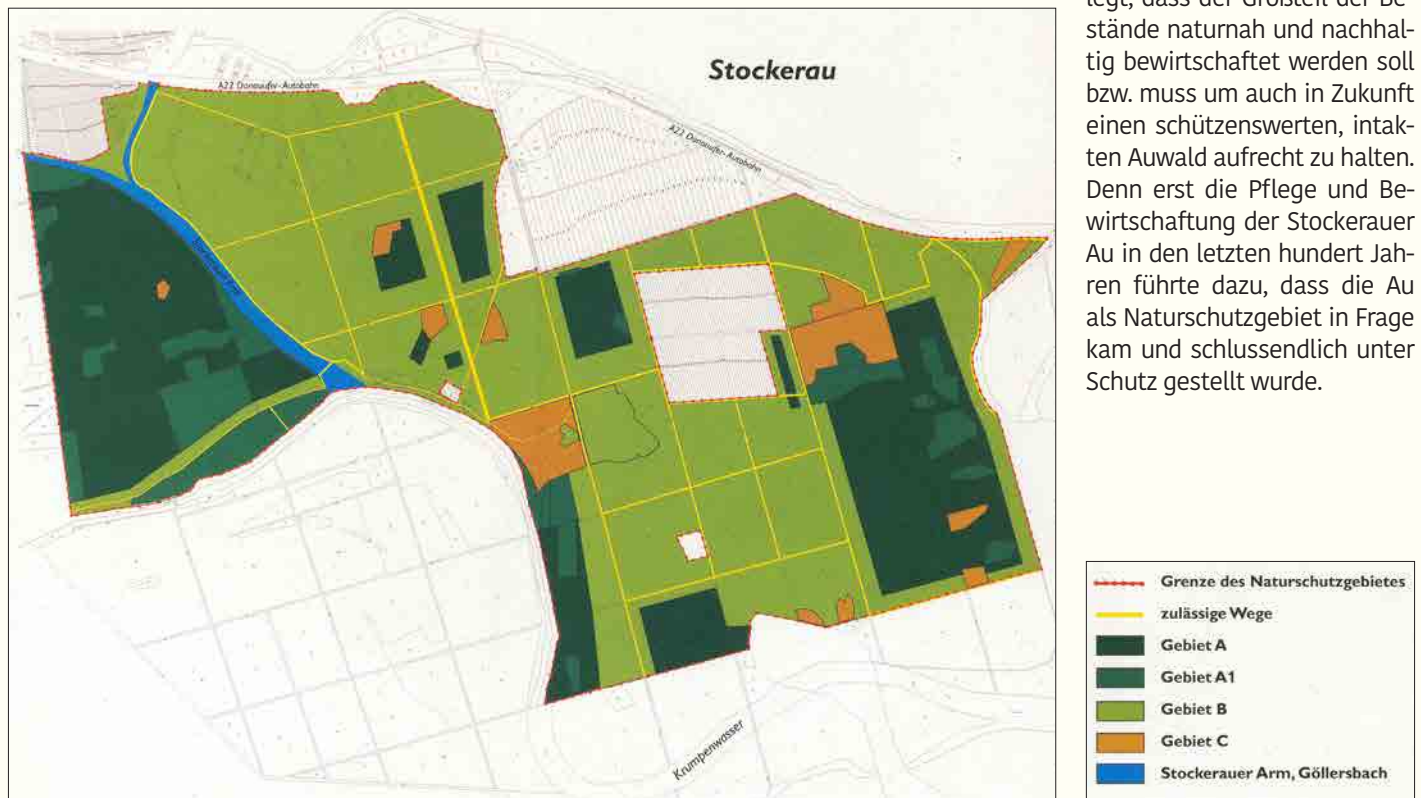
Die Zone A ist als sogenannte Kernzone ausgewiesen. Auf diesen Flächen darf kein Eingriff stattfinden. Rein die Verkehrssicherheit der Wege erlaubt im Bereich von ungefähr 1,5 Baumlängen eine Bearbeitung sicherheitsproblemati-

scher Pflanzen. Die Zone A1, eine etwas „abgeschwächte“ Zone A, erlaubt die ausschließliche Nutzung nicht standortheimischer Baumarten, ebenso ist die Aufforstung mit heimischen Baumarten erlaubt. Die Zone B stellt die Bewirtschaftungszone dar. Auf diesen Flächen wird in schonender Form Forstwirtschaft be-

trieben. Nutzungen erfolgen durch Einzelstammentnahmen bis hin zu Gruppen- und Truppreisen entnahmen. In dieser flächenmäßig größten Zone werden die kranken Eschen/Ulmen dominierten Bestände schrittweise umgewandelt um hier auch in Zukunft einen Baumbestand sicherzustellen. In die Zone C fallen jene Wie-

senflächen, die aus Sicht des Naturschutzes als besonders wertvoll gelten. Sie dürfen nicht vor dem 16. Juni gemäht werden, müssen jedoch einmal im Jahr gemäht und das anfallende Schnittgut entfernt werden.

Naturschutz bedeutet nicht automatisch Eingriffsverbot – die Konzepte sind so ausgelegt, dass der Großteil der Bestände naturnah und nachhaltig bewirtschaftet werden soll bzw. muss um auch in Zukunft einen schützenswerten, intakten Auwald aufrecht zu halten. Denn erst die Pflege und Bewirtschaftung der Stockerauer Au in den letzten hundert Jahren führte dazu, dass die Au als Naturschutzgebiet in Frage kam und schlussendlich unter Schutz gestellt wurde.



Was ist „Natura 2000“?

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk an Schutzgebieten, in denen die Vielfalt der Lebensräume und wildlebenden Tier- und Pflanzenarten auf Dauer erhalten werden soll – diese Lebensräume werden ebenso wie alle schutzbedürftigen Arten erfasst und gesichert. Grundlage dafür sind zwei EU-Richtlinien, die zusammen als EU-Naturschutzrichtlinien bezeichnet werden und von den Mitgliedsstaaten umgesetzt werden müssen: die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) sowie die Vogelschutzrichtlinie (VS). Natura 2000 ist ein modernes Naturschutzinstrument, das auf den Schutz bestimmter Tier- und Pflanzenarten sowie deren Lebensraumtypen abzielt und nicht auf den grund-

sätzlichen Schutz von Gebieten. Gelistet sind diese in der FFH- und VS-Richtlinie.

Damit sind menschliche Eingriffe in Gebiete grundsätzlich auch weiterhin erlaubt, sofern diese den Erhaltungszustand des jeweiligen Schutzgutes nicht erheblich beeinträchtigen. So stellte auch die Niederösterreichische Landesabteilung für Naturschutz klar: „Die Ausweisung einer Fläche als Natura 2000 Gebiet schließt nicht in vorein jegliche Nutzung aus – auch eine forstwirtschaftliche nicht“.

Damit bringt Natura 2000 großes Potenzial, das Miteinander von Mensch und Natur zu stärken.

Das Ökosystem Au

Der Auwald bietet unterschiedlichsten Lebewesen vielfältigen Lebensraum. In diesem komplexen System gibt es unzählige ökologische Nischen, etwa im Totholz, in den Baumkronen oder in der Wechselwasserzone, die unsere Au zu einem der artenreichsten Lebensräume Mitteleuropas macht. Es haben hier seltene Vögel ebenso ihre Heimat wie seltene Säugetiere und Amphibien. Darüber hinaus erweisen sich tote Bäume und Falllaub als wertvolles Habitat, in dem sich viele Pilze und Insekten auf das Recyceln des Waldes spezialisiert haben. Von unschätzbarem Wert ist der Auwald als weitgreifender Biotopvernetzer. Flüsse, wie die Donau, sind durch Stauhaltungen und Wehre immer wieder unterbrochen, ein begleitender Auwald bildet wichtige Strukturen des Biotopverbunds um als kilometerlange Tier- und Pflanzenwanderstraße zu dienen. Gleichzeitig hat dieser Biotopverbund auch für den Menschen eine entscheidende Funktion als Uferbefestigung – damit als Hochwasserschutz – und nicht zuletzt Einfluss auf das Stadtklima.

Drei ökologische Bereiche in der Au

Ausgehend vom Gewässerufer kann man die Au grundsätzlich in drei Bereiche unterteilen: die gehölzfreie Au, die Weichholzaue und die Hartholzaue.

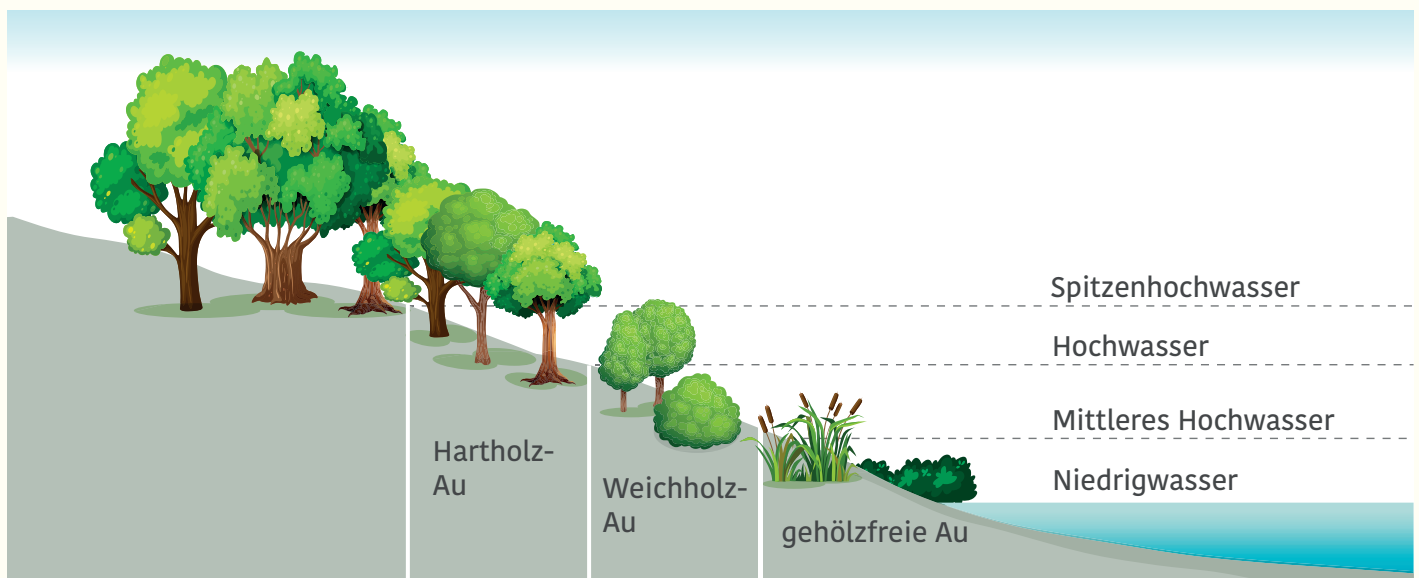
Weichholzaunen befinden sich unmittelbar entlang von unregulierten Flüssen. Ihre Entstehung ist eng an die natürliche Dynamik der Flüsse gebunden. Auf den so entstandenen Sand- und Kiesbänken gedeihen vor allem schnellwachsende Weiden und Grauerlen, die für den Menschen wegen des namensgebenden weichen Holzes kaum verwertbar sind. Weiters sind hier Pappeln und Schwarzerlen zu finden. Letztere können eine Überflutung von fast 200 Tagen aushalten. Da Flüsse heute weitgehend reguliert sind, fehlt vielen Weichholzaunen heute die natürliche Flussdynamik. Deswegen entwickeln sich die Weichholzaunen mit der Zeit zu Hartholzaunen, neue Bestände entstehen kaum noch.

Hartholzaunen sind durch kürzere Überflutungszeiten und reifere Böden geprägt. Typisch für diesen Auentyp



sind langsam wachsende Harthölzer wie unter anderem die Esche, die Ulme oder die Stieleiche. In der Strauchschicht wachsen unter anderem bevorzugt Weißdorn oder Hartriegel.

Der Übergang von der gehölzfreien Au in die Weichholzaue im Stockerauer Auengebiet.



Arbeiten in der Au im Jahreskreis



links:

Einmal im Jahr werden die Wiesen gemäht um eine Verbuschung zu verhindern.

rechts oben:

Die Gottesanbeterin fühlt sich in den Heißblenden der Au besonders wohl.

rechts mitte:

Einzelenschutzmaßnahme bei Jungbäume gegen Wildverbiss.

rechts unten:

Intensive Pflege beim Heranziehen von Jungbäumen in kleinen eingezäunten Bereichen.

Je nach Jahreszeit sind in der Au vielfältige Aufgaben zu erledigen. Im Frühjahr, wenn die Au wieder mit ersten Frühlingsboten wie Schneeglöckchen zum Leben erwacht, ist neben dem Herbst, die ideale Jahreszeit, um Jungbäume zu pflanzen.

Die Vorbereitungen dafür sind vielfältig. Durch den Ausfall der Esche wegen des Eschentriebsterbens entstehen baumkahle Flächen. Diese Flächen gilt es prioritär zu behandeln und die darauf stockende, undurchdringliche Strauchschicht in einen Jungwald mit standortangepassten Bäumen umzuwandeln um damit Stück für Stück einen stabilen Mischwald zu erhalten.

Nach dem Zurückdrängen der Strauchschicht können auf kleinen Flächen Zäune errichtet werden, die später die jungen Bäume vor Wildverbiss schützen. Diese Forstschutzmaßnahme ist notwendig um in den ersten Jahren ein problemloses Wachstum der Bäume zu gewährleisten. Die Jungbäume werden in engen Reihen gesetzt um die spätere intensive und aufwendige Pflege zu erleichtern. Besonders bei der Eiche sind enge Pflanzabstände auch deswegen notwendig, um einen stabilen und gesunden Baum entwickeln zu können.

Ergänzend dazu wird neben den kleinen Zäunungen mit der vorhanden Naturverjüngung – den Nachkommen alter Bäume – versucht, einen Jungwald heranzuzie-

hen. Dabei werden in bestimmten Abständen junge Bäume gesucht, freigestellt und durch eine Hülle vor Wildverbiss geschützt.

Mit Übergang zum Sommer steht vor allem die Pflege der Jungbaumkulturen im Vordergrund. Diese müssen in den ersten Jahren von lichtraubenden Gräsern befreit werden. Vorzugsweise einzeln geschützte Jungbäume müssen dabei immer wieder kontrolliert und von schnellwachsenden Sträuchern befreit werden. Mitte Juni werden weiters die Wiesen im Naturschutzgebiet gemäht. Diese jährlich einmalige Maßnahme ist zur Erhaltung der Lebensräume von Insekten und Wiesenpflanzen besonders wichtig, um eine Verbuschung durch Sträucher und Bäume zu verhindern.

Mit Ende des Sommers starten die Planungen für die Herbstaufforstungen, die Hauptpflanzzeit in der Au. Einer der Vorteile liegt darin, dass durch die höhere Bodenfeuchte der Pflanzschock geringer ist. Die Bäumchen haben im darauffolgenden Frühjahr bereits einen Wachstumsvorsprung gegenüber der Konkurrenzvegetation. Ausgenutzt wird bei der

Pflanzung zum richtigen Zeitpunkt, dass Spross- und Wurzelwachstum abwechselnd stattfinden. Pflanzen, die nach dem Triebabschluss und vor dem Einsetzen des Wurzelwachstums gesetzt werden, trocknen im Winter weniger aus und überstehen so auch eine trockene Periode im Frühjahr besser.

Mit Abschluss der Herbstaufforstungen im Oktober beginnt die Laubholzerntezeit. Die Bäume stehen nicht mehr im Saft, gleichzeitig sinkt die Wahrscheinlichkeit den Restbestand zu beschädigen. Durch das Eschentriebsterben müssen weiterhin Sicherungsschnitte entlang der Wege durchgeführt werden. Damit können gesperrte Wege Stück für Stück wieder geöffnet werden.

Durch das kompetente Team der Forstverwaltung Stockerau können Baumfällungen sehr schonend durchgeführt werden. Die anfallenden Bloche werden an regionale Sägewerke verkauft, das Kronenholz wird an Brennholzwerber vergeben. Dabei verbleibt ein gewisser Anteil an Holz in der Au und bietet als Totholz Lebensraum für viele Lebewesen.

Nur eine gesunde Au hilft gegen den Klimawandel!



Klimawandel, heiße und trockene Sommer, Schädlinge und Neophyten sind nur Beispiele für Probleme, die unsere Wälder bereits betreffen und in Zukunft treffen werden. Nicht nur das Eschentriebsterben, das in ganz Europa Waldbestände flächig kollabieren lässt, sondern auch das Ulmensterben hinterlässt tiefe Narben in der Waldlandschaft.

Einerseits wird der Wasserschutz zukünftig eine immer größere Rolle spielen. Denn ein kollabierter Wald mit einer flächendeckenden Strauchschicht kann kaum jene Wassermenge filtern und speichern, wie es ein nachhaltig bewirtschafteter Wald kann.

Andererseits nimmt der Wald auch als CO₂-Speicher eine wichtige Rolle ein. So halten Experten vom Institut für Waldbau an der Universität für Bodenkultur fest: „Eine gute Bewirtschaftung hält den Wald jung; je mehr Wachstum, desto höher die CO₂ – Aufnahme“. Ein Wald, der aktiv bewirtschaftet wird, bindet somit mehr CO₂ als ein Wald, der nicht bewirtschaftet wird.

Bäume entziehen der Atmosphäre durch das Holzwachstum das Treibhausgas CO₂ und binden Kohlenstoff. Je größer und je älter ein gesunder Baum wird, desto länger entzieht er der Atmosphäre dauerhaft Kohlenstoffdioxid. Tote Bäume können keinen Kohlenstoff mehr entziehen, weil auch keine Absorption stattfindet. In gesunden, vitalen Bäumen ist rund 84% CO₂ gebunden, lediglich 13% in der Wurzelmasse und gar nur mehr 2% im Totholz.

Die Stockerauer Au leistet damit einen wichtigen Beitrag gegen den Klimawandel, denn sie wird auch zukünftig nachhaltig bewirtschaftet werden – das bedeutet, es wächst weiterhin mehr Holz nach als geerntet wird.

IMPRESSUM

MEDIENINHABER, REDAKTION & VERLAG:

Stadtgemeinde Stockerau, 2000 Stockerau, Rathausplatz 1

HERAUSGEBER:

Bürgermeisterin Mag. (FH) Andrea Völkl, 2000 Stockerau, Rathausplatz 1

GESTALTUNG UND DRUCK:

Bösmüller Print Management, 2000 Stockerau, Josef-Sandhofer-Str. 3, www.boesmueller.at



UW-Nr. 779



PEFC
PEFC/06-39-256



BÖSMÜLLER
FOR CLIMATE
CO₂-NEUTRAL



